33. Jahrgang. Donnerstag, 25. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18670. 1890.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung am 27. d., Abends 5 Uhr.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die „Danziger Zeitung“ für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

In der Zeitungs-Preisliste pro 1891 ist die „Danz. Zeitung“ aufgeführt unter Nr. 1481.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro I. Quartal 1891 3 Mk. 75 Pf. excl. Bestellgeld, für Danzig durch die Expedition incl. Bringerlohn 4 Mk. 10 Pf. Abgeholt kann die Zeitung werden für 3 Mk. 50 Pf. pro Quartal:

**Ketterhagergasse Nr. 4 in der Expedition,
Junkergasse Nr. 2 bei Herren Richd. Utz u. Ediger,
Breitgasse Nr. 89 bei Herrn A. Kurowski,
Heil. Geistgasse Nr. 47 bei Herrn Carl Studti,
Fischmarkt Nr. 12 bei Herrn Carl Kroll,
Fischmarkt Nr. 26 bei Herrn Wilhelm Belitz,
Frauengasse Nr. 46 bei Herrn Wilh. Goertz,
3. Damm Nr. 7 bei Herrn W. Machwitz,
Hinterm Lazareth Nr. 3 bei Herrn R. Dingler,
Kneipab Nr. 21 bei Herrn Preuß,
Kohlenmarkt Nr. 11 bei Herrn A. Michel,
Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke bei Herrn R. Martens,
Kassubschen Markt Nr. 10 bei Hrn. Winkelhausen,
Langgarten Nr. 55 bei Herrn Friedrich Simon,
Langgarten Nr. 8 bei Hrn. Kaufm. P. Pawlowski,
Paradiesgasse Nr. 14 bei Herrn Alb. Wolff,
Pfefferstadt Nr. 37 bei Herrn Rud. Beier,
Poggenpfuhl Nr. 48 bei Herrn Richard Zielke,
Poggenpfuhl Nr. 73 bei Herrn Aloys Kirchner,
Hohe Seigen Nr. 27 bei Herrn F. H. Wolff,
Knüppelgasse Nr. 2, Ecke Rittergasse, bei Herrn Kaufmann Carl Raddatz,
Weidengasse Nr. 32 bei Herrn v. Kolkow,
Schwarzes Meer (Gr. Berggasse Nr. 8) bei Herrn G. Schipanski Nachflgr. — A. Pawlikowski,
Petershagen a. d. R. Nr. 3 bei Hrn. A. Bugdahn,
Holzmarkt Nr. 7 bei Hrn. v. Olinski,
Thornscherweg Nr. 5 bei Hrn. Herm. Schieske,
Schüsseldamm Nr. 56 bei Hrn. H. Strehlau.**

Die geehrten Abonnenten, welche die Danziger Zeitung durch die Austräger ins Haus gebracht erhalten und an diese den Abonnementsbetrag von Mk. 4.10 zahlen, mache ich ergebenst darauf aufmerksam, dass Quittungen von den Zeitungs-Austrägern unterschrieben, keine Giltigkeit haben.

Ich bitte vielmehr nur diejenigen Quittungen zu honoriren, die von mir oder meinem Procuristen unterzeichnet sind.

A. W. Kafemann.

Weihnachten.

Willkommen du schöne Zeit! Wir leben dahin in dem rastlosen Kampf um die Existenz; am Morgen, wenn noch feuchter, kalter Nebel die Straßen umhüllt, beginnen die Arbeiter-Armeen ihr Tagewerk, die mit der Feder arbeiten und mit der Hand, Arbeiter mit Titel und Würden und Arbeiter im ärmlichen Fabrikrock; es wartet ihrer das oft harte Joch der Arbeit in tausend Läden, Fabriken, Bureaux. Da ist es einen Tag wie den anderen, immer dieselbe aufreibende Arbeit. Wer will es verargen, wenn viele Menschen von der vielgepriesenen Heiterkeit des Gemüthes zu Zeiten nichts wissen mögen, wenn sie den Mißmuth über sich herrschen lassen, wenn es anfängt kalt zu werden in ihrer Brust und sich die Poren der Seele schließen bei dem steten Einerlei, dem steten Zwang der Noth oder der Pflicht?

„Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei ihren Hürden“, — so klingt es mit ewig junger Poesie aus der Weihnachtslegende —, „die hüteten des Nachts ihre Heerde.“ Hirten waren die Repräsentanten der Menschheit — wie anders ist das heute, wie unendlich viel complicirter ist die Arbeit, die uns das Brod giebt; das hastende nervöse Treiben unseres Geschlechtes bildet den denkbar schroffsten Gegensatz zu dem Hirtenleben, — wie unvergleichlich tiefer als vergangene Generationen empfindet daher unsere Seele den bestrickenden Zauber, den herzerquickenden Glanz des Weihnachtsfriedens. Giebt es für uns etwas Innigeres, Heimlicheres als die Weihnachtsfreude? Alles was romantisch, sinnig, poesievoll ist, das hat sich scheu vor den rasselnden, schwirrenden Maschinen, den pochenden, dröhnenden Hämmern, dem blitzenden Funken zurückgezogen, — heute, am Weihnachtsfeste, da kommt es hervor, leise und schüchtern, die Poesie der Kindheit, die Träume der Jugend, der Schmelz, der duftige Schimmer des Menschendaseins — es kommt, wenn wir in die erwartungsfrohen Augen unserer Kinder blicken, wenn die schönen, frommen Weihnachtslieder aus den jungen Kehlen klingen, wenn die strahlenden Lichter am Weihnachtsbaum brennen. Wie sich dann eine warme himmlische Liebe in unsere Herzen ergießt! Wie die Liebe in uns wieder aufkeimt, sproßt und blüht! Wie ein wunderbares Sehnen und Ahnen von einem heiligen, reinen Menschenthum, eine schmerzliche und zugleich beseligende Wehmuth die Seele erfüllt! Dieser wunderbare Zusammenklang deutscher Gemüthsinnigkeit und christlicher Hingebung!

Ja, da fühlen wir es, es ist etwas in uns, das nicht ertödtet werden kann durch den harten rücksichtslosen Kampf ums Leben, daß in ums etwas wohnt, das nun mit Gewalt hindurchbricht durch den stählernen Panzer, den das Leben uns Herz schmiedet, das uns mit sehnsüchtigem Verlangen erfüllt und Befriedigung heischt. Da fühlen wir, daß die Fasern unseres Herzens in der Ewigkeit wurzeln, daß in unserer Seele ein tiefer, unauslöschlicher Zug zu dem Göttlichen eingegraben ist. Wenn wir am heutigen Tage lauschen auf den Schlag des Herzens, auf die Bewegung, die unsere Seele durchzittert, ist es, als hörten wir einen Aufschrei der Seele, die nicht zertreten werden will, und in dem Gewissen vernehmen wir die Mahnung: Tödte nicht das Göttliche, das in dir wohnt, laß den Funken des Himmels nicht verglimmen in dir, laß dich erwärmen, durchglühen von der heiligen Flamme der Bruderliebe, hüte und pflege die Kräfte deines Gemüthes, mache dein Heim zu einer Stätte der Freundlichkeit, der Rechtlichkeit, des Friedens und des Frommsinns. Jede aufrichtige Menschenbrust sei dir ein Heiligthum. Vergiß, was dir sorgebringend am Herzen nagt, vertraue, lebe für die Brüder. Trage die Liebe im Herzen, wenn du wieder hingehst Tag für Tag in den Frohndienst des Lebens; auch die härtesten, mühseligsten, niederdrückendsten Stunden wird sie dir verklären. Trage die Liebe hinein in dein Tagewerk, die Liebe wird dir den endlosen Werktag mit einem freundlichen Schein umhüllen.

Das Weihnachtsfest ist eine Familienfeier; wo heute eine deutsche Familie weilt, in den Colonialgebieten Afrikas oder der Südsee, im fernsten Westen Amerikas, auf den Plantagen Südafrikas oder in dem europäischen Viertel der japanischen Hauptstadt, — wo sie auch sei, es ist wohl keine, die nicht heute unter den strahlenden Kerzen des Weihnachtsbaumes die Weihnachtslieder der deutschen Heimath singt und mit schmerzlichem Heimweh des deutschen Vaterlandes gedenkt. Und so sammelt sich alles, was deutsch ist, heute gleich einer großen Familie unter dem leuchtenden duftenden Tannenbaum. Unter dem schimmernden Glanze dieses Baumes steht heute das ganze deutsche Volk. Das Familienfest wird zu einer Volksfeier. Und das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Volksgenossen erfüllt die Brust von Arm und Reich, Hoch und Niedrig, Gebildet und Ungebildet. Es fallen die Schranken, die unser Volk zerklüften, die Liebe geht auf in den Herzen, Hände, die sich sonst zur Faust ballten, legen sich in einander, ein unsichtbares Band der Gemeinschaft umschlingt uns alle.

Möchte doch dies aufwallende, weihnachtliche Gefühl von reichem Segen sein für unser ganzes deutsches Volk! Auf dem Kampfplatz des socialen und confessionellen Lebens stehen wir Partei wider Partei, nackter Eigennutz drängt sich fortdauernd hervor, die Volksgemeinschaft zerbröckelt, der Boden erbebt unter den Füßen, wir vertrauen vielfach nicht mehr. Wie eisiger Reif hat sich's auf die Gemüther weiter Kreise des Volkes gelegt.

Wo ist der Glaube an die erlösende Macht der Liebe? Wo ist das Vertrauen auf den Idealismus, der in jeder Menschenbrust lebt? Wo ist die Entschlossenheit, Großes zu wagen mit der erbarmenden Bruderliebe? Hin und wieder da ist es, als ob wir einen Strahl dieser Liebe glänzen sähen in der Finsterniß, da leuchtet es verheißungsvoll auf. O daß es wahr wäre, was unsere Seele so gerne glauben möchte, daß eine neue Zeit, ein Zeitalter, da die versöhnende Liebe zur kraftvollen That geworden wäre, im Morgenlicht dämmert!

Ja, möchte doch unser Weihnachtsfest mit seinem verklärenden erwärmenden Glanz in unser Volksleben hineinstrahlen, möchte es die Herzen lebendig machen zur Hoffnung, zur Liebe. Möchte es für unser ganzes Volk in dieser schweren Zeit zu einem Segen werden, möchte an uns allen wahr werden die frohe Botschaft des Weihnachtsfestes: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Deutschland.

Berlin, 23. Dezbr. Der Reichskanzler hat eine vom Kaiser genehmigte **neue Instruction** für die den **auswärtigen Gesandten** beigegebenen Militär- und Marine-Attachés erlassen, durch welche die persönlichen und dienstlichen Verhältnisse, sowie die Aufgaben und Pflichten derselben präcisirt werden.

Berlin, 24. Dezbr. Ueber den **Ankauf des Koch'schen Mittels** durch den Staat, der, wie bereits gemeldet, jetzt als im Princip entschieden angesehen werden kann, wird dem Landtage noch in dieser Session eine Vorlage zugehen, wenn auch in dem Etat, der ja bereits festgestellt ist, die erforderlichen Mittel noch nicht ausgeworfen worden sind. Eine Preisermäßigung ist, wie es scheint, auch bei der Herstellung und dem Vertriebe des Mittels durch den Staat nicht in Aussicht genommen. Nach Durchführung des Projectes wird jedenfalls bezüglich der Ueberlassung des Mittels an Privatärzte eine noch schärfere Controle durchgeführt werden können, als das bisher der Fall war, wenigstens bis zu dem Zeitpunkte, wo die Versuche über die Wirkung und Anwendung des Mittels ihren Abschluß gefunden haben.

* **[Th. v. Hippel und Heinrich Rickert.]** Unter dieser Ueberschrift bringt die „Kreuzzeitung“ als Leitartikel eine Zuschrift, welche sich mit dem in der letzten Nummer der „Nation“ veröffentlichten Artikel des Abg. Rickert „Theodor v. Hippel über die Juden“ beschäftigt; aber wie! Der antisemitische Verfasser schlägt auf den Abg. Rickert energisch los, hat dabei aber den Artikel desselben garnicht gelesen, sondern seine Kenntnisse nur aus einem Auszuge aus demselben im „Berliner Tageblatt“ geschöpft, so daß ihm die schnurrigsten Dinge unterlaufen. Herrn Rickerts Ausführungen gipfelten in dem Nachweise, daß die von den Antisemiten angezogene Autorität garnicht existirt. Theodor v. Hippel, der Verfasser des berühmten Aufrufs „An mein Volk“ (1813), sollte nach der Behauptung eines antisemitischen Blattes der Verfasser eines sehr scharfen Gutachtens gegen die Juden gewesen sein, und Herr Rickert hatte nachgewiesen, daß dieses Gutachten, in dem Jahre 1791 abgefaßt, nicht von diesem Hippel, sondern von dem Onkel desselben, dem im Jahre 1797 verstorbenen Gottlieb v. Hippel, dem Humoristen und Verfasser der „Lebensläufe“, herrührt. Von dieser Thatsache, auf die es ankommt, hat nun der Gewährsmann der „Kreuzztg.“ keine Ahnung. Derselbe verwechselt gerade wie in seiner von Rickert richtig gestellten Auslassung der „Antisemitischen Correspondenz“ den Humoristen Hippel mit seinem Neffen, dem Verfasser des berühmten Aufrufs, und läßt daraufhin eine lange Expectoration gegen Rickert im besonderen und gegen die Juden im allgemeinen los! Risum teneatis amici! Die antisemitischen Eiferer sollten sich doch wenigstens informiren, was jedem mit der vaterländischen Geschichte auch nur halbwegs Vertrauten wahrlich leicht genug ist, ehe sie solche Artikel vom Stapel lassen. Indessen — es blamirt sich jeder so gut wie er kann, und die „Kreuzzeitung“ auch!

* **[Zu dem Disciplinarurtheil in Sachen Alexander-Königsberg]** schreibt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.“: Das Königsberger Oberlandesgericht hat in einem Disciplinarurtheil die Ansicht entwickelt, daß ein Richter, welcher politischen Vereinen beitritt, zwar nicht das Ansehen, die Achtung und das Vertrauen verwirke, die sein Beruf erfordert, und deshalb einer disciplinarischen Bestrafung nicht unterliege, aber doch immerhin tactlos handele. Der Tenor des Urtheils hebt die mildeste Form der Disciplinarstrafe, welche über einen Beamten verhängt werden kann, die „Mahnung“, auf, aber die Gründe des Urtheils schließen eine schärfere Strafe, einen Verweis, in sich. Die Gründe des Urtheils enthalten einen ohne Zweifel beachtenswerthen Gedanken. Ein Richter, der an dem politischen Leben einen lebhaften Antheil nimmt, kann leichter als ein anderer in den Verdacht gezogen werden, daß es ihm an der nothwendigen Unparteilichkeit fehle. Ich selbst muß gestehen, daß, wenn es einen Richter gäbe, der sich öffentlich zur Stöcker'schen Partei bekennt, es mir schwer werden würde, daran zu glauben, daß er in einem Prozeß gegen einen Juden die nothwendige Unbefangenheit besitze. Mir ist ein Fall bekannt, in welchem ein Richter, der in seinem eigenen Amtsbezirke zum Abgeordneten gewählt worden war, später eine Wiederwahl ablehnte, weil er die Empfindung gewonnen hatte, zu denjenigen seiner Amtseingesessenen, die einer anderen Partei angehörten, in eine unerfreuliche Stellung gerathen zu sein. Der Gedanke, einzelne Klassen des Beamtenstandes, darunter auch die Richter, vor allen Dingen aber auch die Landräthe, in der Ausübung der politischen Agitation, zumal im eigenen Amtsbezirke, einigermaßen auf dem Wege des Gesetzes zu beschränken, ist nach meinem Dafürhalten durchaus discutirbar, auch für die freisinnige Partei. Aber nur auf dem Wege des Gesetzes, nicht nach dem wachsenden Ermessen der Behörden. Und nur unter der Voraussetzung, daß die Angehörigen aller Parteien gleich behandelt werden. An dem Urtheil des Königsberger Gerichtshofes ist das erfreulich, daß es zwischen den Parteien keinen Unterschied macht. Die Gründe dieses Urtheils treffen auf jeden Richter zu, der an der politischen Agitation Antheil nimmt, auch wenn er auf conservativem Standpunkte steht. In Berlin hat vor Zeiten — es sind seitdem viele Jahre verflossen — den Vorsitz in derjenigen Strafkammer, welche über Preßprozesse zu entscheiden hatte, ein Richter geführt, der zugleich Vorsitzender eines conservativen Vereins war und als solcher eine geradezu leidenschaftliche Thätigkeit entwickelte. Man hat nie gehört, daß

Die Stimme.

(Nachdruck verboten.)

Eine Weihnachtsgeschichte von Erdmann Schwarz.

„Aber jetzt werden Sie doch auch heirathen, Herr Professor?“

„Wen denn, Gnädigste?“

„Ach! an charmanten Damen ist kein Mangel. Ich kann Ihnen zum Beispiel die junge B. empfehlen, oder die . . .“

„Aber ich muß doch warten, bis eine innere Stimme mir's selbst zuruft.“

Und damit brach der ernste, bleiche Mann das Gespräch ab und trat zu einer anderen Gruppe der kleinen Gesellschaft, die sich am Christabend in dem Hause eines der berühmtesten Professoren eingefunden hatte.

Lächerlich, dachte die unglückliche Heirathsvermittlerin. Dieser gescheute Mann, erster Assistent K . . . s und trotz seiner dreißig Jahre schon Professor, spricht wie ein Backfisch von inneren Stimmen, die er hören will. Da wird er lange warten müssen.

„Ueberhaupt etwas Sonderling“, flüsterte die Nachbarin, „Sie wissen doch, Weihnachten verschwindet er stets, niemand weiß wohin, denn Angehörige hat er ja keine. Vielleicht . . .“

Die Damen nickten einander zu, zuckten die Achseln und sprachen von anderen Dingen.

In der That, als die Mitternacht heranrückte, war der junge Gelehrte durch kein Zureden zu bewegen, länger zu bleiben. Er verabschiedete sich allein und von allen zuerst. Wohin er ging, hatte nie jemand erfahren.

Man wußte nur, daß er am dritten Feiertage stets wieder in seiner Wohnung gewesen war, tieferschöpft und noch bleicher als sonst.

* * *

Es war die alte Geschichte. Arthur, der junge, vielbemerkte Professor, stammte aus einem armen Bauernhause. Früh war sein Vater gestorben, die Mutter hatte sich schlecht und recht weiter geholfen. Den hochbegabten jungen Knaben aber hatten Glückes Gunst und nie ermüdende Ausdauer von der heimischen Scholle auf die Hochschule getragen. Was Wunder, wenn er die Gret, des Nachbar Försters einziges Töchterlein, zu vergessen sich mühte. Sie war zwar die jüngere Gespielin seiner Knabenzeit, war ach mehr als das gewesen, aber in die Sphäre der Universitätskreise konnte sie Arthur sich nicht mehr hineindenken, am wenigsten als seine Lebensgenossin. Er wollte sie nicht mehr sehen, wollte nicht mehr an sie denken, wollte lieber garnicht mehr nach Hause zu seiner Mutter fahren. Das hatte er nämlich noch immer einmal in jedem Jahre gethan. Am Weihnachtstage versammelten sich sonst früh am Morgen um den Christbaum die beiden kleinen Familien, abwechselnd im Förster- und im Bauerhause, Gret und Arthur zündeten die Lichter an, und die beiden Alten freuten sich, daß ihre Kinder einander gut waren. Das mußte nun ein Ende nehmen.

Freilich ging damit, ohne daß Arthur es wußte, noch etwas anderes zu Ende, nämlich der Mutter Gesundheit. Sie grämte sich still, als er zum ersten Male nicht am Christbaum stand, und als er dann wieder nicht kam, begann sie zu kränkeln. Die Gret, ihren eigenen Kummer verbergend, kam Tag für Tag aus dem Walde und half ihr die Einsamkeit tragen. Als sie ihr aber zum dritten Mal den Baum allein angezündet hatte, segnete die Bäuerin das Mädchen und den fernen Sohn, legte sich hin und starb.

Arthur aber war von dem Augenblick, als er die Todesnachricht erhielt, wie umgewandelt. Während seine Erfolge sich mehrten, sein Ansehen wuchs, schwand seine Lebensfreudigkeit. Aus dem fröhlichen jungen Manne wurde der schweigsame, ernste Gelehrte. Mit Staunen gewahrte alle Welt die Veränderung.

Was war der Grund? Eine innere Stimme war es, die unablässig rief: Deiner Mutter Tod hast du verschuldet. Sie rief es, wenn er, allein freudlos in munterer Gesellschaft, mit seiner Melancholie geneckt wurde; sie rief es, wenn er den Dank eines Patienten für Errettung aus schwerer Krankheit anhörte. Nie aber rief sie es stärker, als wenn der Mutter Sterbezeit, wenn das das Weihnachtsfest kam. Er mochte sie zu betäuben suchen, wie er wollte, die Stimme schwieg nicht; er mochte noch für den Christabend eine Einladung annehmen, die einen vorzeitigen Aufbruch unmöglich erscheinen ließ — wenn die Mitternacht nahte, litt es ihn nicht länger. Der Stab schien ihm in die Hand zu wachsen, die Wände sich zusammenzudrängen, er mußte fort, fort aus der Stadt, über den Schnee der Landstraße, in den Wald hinein, eine Meile nach der anderen, bis er am Morgen erschöpft an dem kleinen Kreuze, unter dem die Mutter ruhte, niedersank.

* * *

Die Gesellschaft, welche Arthur so plötzlich verlassen hat, ist längst auseinandergegangen. In ihrem letzten Glanze funkeln die Sterne über Stadt und Land, auch über dem Wald und dem Wanderer, der — wir ahnen, wer es ist — der kleinen, kreuzgeschmückten Ruhestätte am Waldrand zuschreitet.

Was ist's, das plötzlich seinen Blick fesselt und seinen Schritt hemmt?

Von der entgegengesetzten Seite sieht er eine weibliche Gestalt, hoch, schlank, aber mit vergrämten Gesicht und in Trauerkleidern, der Grabstätte zueilen, in jeder Hand ein kleines Tannenbäumchen tragend. Er traut seinen Augen kaum es ist die Gret. Leise, vorsichtig tritt er näher und bemerkt nun erst neben dem mütterlichen Grabe ein frisch geschüttetes. Er weiß, daß nur Förster- und Bauerhaus hier ihre Todten bestatten, weiß also auch, wer da jüngst muß hineingelegt sein — auch der Förster ist nicht mehr. Er sieht, wie die Gret von jedem Grabe etwas Schnee und Erde entfernt, in jedes Grab ein Bäumchen senkt, daran ein Licht befestigt und es anzündet. Sie will ihre Lieben nicht ohne Christbaum lassen, will auch nicht ganz allein das Fest feiern. Und nun hört er sie beten, hört sie den Namen ihres Vaters nennen, den Namen seiner Mutter, seinen Namen: sie betet für ihn.

Und er? Was geht in dem Manne vor? Er kämpft, will sich beherrschen, aber siehe, eine Thräne, die erste seit Jahren, drängt sich auf seine Wange, noch eine, dann eine nach der anderen unaufhaltsam, er muß weinen wie ein Kind — er will weinen, will sich ausweinen. Denn ihm ist wie einem Sterbenden und wieder Auferstehenden, ihm ist, als umwehten ihn Flügel der Engel mit himmlischer Ruhe. Und die Stimme, die nie zu besänftigen war, jetzt schweigt sie.

Da erhebt sich das Mädchen. „Gret“, ruft er aus und stürzt auf sie zu, „kannst du mir vergeben?“

* * *

„Und Friede auf Erden.“

ihm irgend eine disciplinarische Vorhaltung gemacht worden wäre.

Alle Experimente, die man gemacht hat, um die Grenzlinie zwischen der Amtspflicht und der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte zu ziehen, sind stets an dem Leibe von liberalen Beamten gemacht worden. Man könnte sich die in Königsberg verkündeten Grundsätze sehr wohl gefallen lassen, wenn conservative Richter gleichfalls von jeher nach denselben behandelt worden wären. Aber die Frage, ob ein Richter, der in einem conservativen Verein so spräche, wie Hr. Alexander in einem liberalen Verein gesprochen hat, zurechtzuweisen sei, wird wahrscheinlich niemals der Entscheidung eines Gerichtshofes unterworfen werden.

* **[Verloren gegangener Brief an den Kaiser.]** Auch ein Brief an den Kaiser kann verloren gehen, selbst wenn er größtes Octovformat hat und doppeltes Porto kostete. Das ist zwar einigermaßen auffällig, aber doch durch ein Ereigniß jüngsten Datums erwiesen. Ueber den Thatbestand lesen wir im „Schweidn. Tagebl.": Am 28. April d. J. war von den Leutmannsdorfer Webern und denen der Umgegend eine Petition an die Adresse des Kaisers eingereicht worden, in welcher über 700 Personen des Weberhandwerks demselben ihre Nothlage klagten und um Maßnahmen zur Abhilfe des beregten Nothstandes baten. Zufolge dieser Petition wurden seiner Zeit von Seiten der Behörden auch Erhebungen darüber angestellt, und die von einer Commission zu Protokoll gegebenen Vorschläge wurden auf dem Instanzenwege weiter befördert. Nun ist man aber zu der Gewißheit gelangt, daß die Petition garnicht in die Hände des Monarchen gelangt ist. Bei Gelegenheit der diesjährigen Anwesenheit des Kaisers in Schlesien hat nämlich eine Dame aus der Leutmannsdorfer Gegend Veranlassung genommen, die ihr durch die Zeitungen bekannte Bittschrift in Gegenwart des Kaisers zum Gegenstande des Gesprächs zu machen, worauf sie beschieden worden ist, daß Kaiser Wilhelm von der Eingabe nichts wisse. Die von Seiten der Dame angestellten Anfragen haben ergeben, daß die Petition nie im Civilcabinet des Kaisers eingetroffen sei. Um nun über die Angelegenheit zu berathen, wurde am Sonntag Nachmittag im Saale des Weißschen Gasthofes zu Leutmannsdorf eine zahlreich besuchte Weber-Versammlung abgehalten. Es wurde der Beschluß gefaßt, eine nochmalige Petition abzusenden; damit ihr aber nicht dasselbe Schicksal widerfahre, wie ihrer Vorgängerin, soll die Bittschrift durch die vorbezeichnete angesehene Dame eingereicht und somit der letzteren auch Gelegenheit geboten werden, den Kaiser von der vollen Wahrheit ihrer damaligen Erzählung zu überzeugen. Eine hierzu gewählte Commission wird die erforderlichen Arbeiten erledigen.

L. **[Lessing ein Plagiator?]** Unter dieser Spitzmarke bringt die „Antisem. Corresp." einen Artikel, in welchem es heißt, so viel sei sicher, daß Lessing kein schöpferisches Genie war und daß er vorwiegend mit Anleihen von fremden Dichtern arbeitete. Die armen Juden würden wieder um einen ihrer beliebtesten Eideshelfer kommen. Es wird auf ein Buch eines Prof. Albrecht aufmerksam gemacht, der als Inschrift für Lessing-Denkmäler folgendes Epigramm vorgeschlagen habe: „So lang du lebtest, stahlst du weit und breit, du stahlst dir schließlich die Unsterblichkeit." — Selbst Emin Pascha ist vor antisemitischen Demagogen nicht mehr sicher. Das oben erwähnte Centralorgan der Deutschsocialen schreibt: „Um den abenteuerlichen Reisen des Juden Schnitzer, der sich nennt Emin Pascha, wenigstens einigen nützlichen Gehalt zu geben, soll ihm künftig ein deutscher Gelehrter beigegeben werden."

* **[Die Berechtigung der Oberrealschulen.]** Angesichts des Vorschlages der Schulconferenz, den Oberrealschulen die Berechtigung für den höheren Staatsdienst im Berg-, Bau-, Maschinenbau-, Post- und Forstfach zu ertheilen, ist es von Interesse, daran zu erinnern, welchen Standpunkt die preußischen Behörden gegenüber dieser Berechtigungsfrage bisher eingenommen haben.

Als die genannten lateinlosen Anstalten im Jahre 1878 aus den früheren Gewerbeschulen gebildet wurden, ward ihnen nur die Berechtigung für das Staatsbaufach gegeben. Die Unterrichtsverwaltung erklärte jedoch schon damals im Landtage, daß für die Oberrealschulen viel weitere Gebiete in Aussicht genommen seien: Post, Telegraphie, Bergbau, Forstfach und ähnliche Fächer gedächte man den Abiturienten der Oberrealschule zu öffnen. Thatsächlich hat es die Unterrichtsverwaltung in den folgenden Jahren denn auch nicht an eifrigsten Versuchen in dieser Richtung fehlen lassen, aber ohne irgend einen Erfolg. Bekannt ist, daß die Postverwaltung die Vorbildung auf einer lateinlosen Anstalt für ihre höheren Beamten bestimmt für ungenügend erachtet und sich einer etwanigen Ausdehnung der Berechtigung der Oberrealschule auf ihr Fach entschieden widersetzt hat. Ebenso ist der höhere Steuerdienst, die Verwaltung der directen Steuern, den Gymnasien vorbehalten geblieben. Weiterhin wurde einige Jahre später im Abgeordnetenhause vom Regierungstische aus seitens der Bergverwaltung erklärt, daß eine Berechtigung der Oberrealschulen für das Bergfach nicht in Aussicht genommen werden könne. Und der damalige Chef der Bergverwaltung, Minister v. Maybach, sah sich bald darauf, im Jahre 1886, genöthigt, die den Oberrealschulen bereits gewährte Berechtigung für das Staatsbaufach zurückzuziehen. Nicht minder ablehnend hat sich das Kriegsministerium verhalten: während das Reifezeugniß eines Gymnasiums oder Realgymnasiums von der Fähnrichsprüfung befreit und das Zeugniß für die Prima derselben Schulen zur Fähnrichsprüfung berechtigt, blieben beide Wohlthaten der Oberrealschule überhaupt versagt. Ebenso hat sich die dem Minister v. Lucius unterstehende Forstverwaltung entschieden geweigert, dem Ansinnen der Unterrichtsverwaltung zu entsprechen und den Oberrealschulen die Berechtigung für den höheren Forstdienst zu gewähren, wiewohl Herr v. Lucius, als er noch Abgeordneter war, diesen Anstalten lebhaft das Wort geredet hatte. Noch mehr: als der Unterrichtsminister im Jahre 1885 im Abgeordnetenhause mittheilte, daß für die Oberrealschulen u. a. die Berechtigung zum Studium der Thierheilkunde in Aussicht stände, erhoben alsbald die Thierärzte in Vereinen und Versammlungen lauten Einspruch und — es blieb bei der Aussicht. Und derselbe Unterrichtsminister erließ in demselben Jahre eine Verfügung des Inhalts, „daß, um zu den zahnärztlichen Studien und Prüfungen zugelassen zu werden, das Abgangszeugniß einer Oberrealschule nicht genügt"!

Angesichts dieser einmüthigen Anschauung fast aller Staatsverwaltungsbehörden von der Unzulänglichkeit der realistischen Anstalt, der Oberrealschule, darf man gespannt darauf sein, welche Stellung die Minister dem neuerlichen Vorschlage der Schulconferenz gegenüber einnehmen werden. Für die Werthschätzung, welche die rein realistische Schulbildung in den Kreisen der Schulconferenz selbst genießt, ist der in der letzten Sitzung angenommene Satz 8 bezeichnend. Es sei, heißt es dort, zu „erstreben", daß eine „möglichst" gleiche Werthschätzung der realistischen Bildung mit der humanistischen „angebahnt" werde. Aus dieser weitausschauenden, gewundenen Fassung darf man wohl schließen, daß die Urheber dieses Satzes von der Hoffnung auf eine baldige Erfüllung ihres Wunsches einstweilen selbst noch weit entfernt sind.

* **[Das Fernsprechen in Berlin.]** Am 17. d. M. ist in Berlin der 15 000. Fernsprechanschluß hergestellt worden. Der 10 000. ward am 18. April 1889 dem Betriebe übergeben. Es hat sich mithin in der kurzen Zeit von 1½ Jahren die Zahl der Abonnenten um 50 Proc. erhöht. In keinem anderen Orte Europas hat sich eine so rapide Entwickelung gezeigt und die Berliner Fernsprechanstalt nimmt weitaus die erste Stelle ein. Es ist dies ein charakteristisches Zeichen für das mächtig pulsirende Leben in der Hauptstadt des deutschen Reiches. Daß es sehr großer Anstrengungen der Verwaltung bedurft hat, um diesen raschen und außerordentlichen Anforderungen der Verkehrswelt zu genügen, liegt auf der Hand, zumal die Anlagen und der Betrieb naturgemäß mit der Vermehrung immer schwieriger wurden. In dieser Hinsicht ist es von der größten Bedeutung, daß die Anlage des unterirdischen Fernsprechnetzes vom Reichs-Postamt rechtzeitig in Angriff genommen war. Dasselbe ist jetzt fertiggestellt, mit einem Kostenaufwand von nahezu 2 Millionen Mark. Die Gesammtlänge der unterirdischen Leitungen beträgt über 4 Millionen Meter, das Gesammtgewicht der verlegten je 28adrigen Kabel 416 822 Kilogr., die Gesammtlänge der gußeisernen Röhren, in denen die Kabel sich befinden, 42 000 Meter, das Gewicht dieser Röhren 4½ Millionen Kilogr. Die Zahl der Leitungen kann durch Einziehung neuer Kabel in die Röhren jederzeit mit Leichtigkeit vermehrt werden, zu welchem Zweck 528 Kabelbrunnen in den verschiedensten Stadttheilen ausgemauert sind. Mit dieser großartigen Anlage besitzt Berlin jetzt das solideste und vollkommenste Fernsprechnetz auf der ganzen Erde.

Posen, 24. Dezbr. (Privattelegramm.) Der **Oberpräsident** hat den Grundbesitzern der Grenzkreise die **Wiederannahme russisch-polnischer Arbeiter zugesagt.**

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 24. Dezember. (Privattelegramm.) Die Zeitungen melden aus Krakau, daß **7 polnische Studenten und ein Schriftsteller wegen Geheimbündelei verhaftet sind.**

Italien.

Rom, 24. Dezbr. (Privattelegramm.) Der **Papst** hat den **französischen Nonnen** trotz der neuen Gesetze befohlen, ihre Klöster nicht zu verlassen.

Genua, 24. Dezember. (Privattelegramm.) Aus Montevideo wird gemeldet, daß in keinem chilenischen Hafen das Schiff „**Sanct Margarethe**" mit **Johann Orth** gesehen worden ist.

Rußland.

Petersburg, 22. Dezbr. Unter den Zöglingen des Veterinärinstituts zu Dorpat ist die Polizei **nihilistischen Umtrieben** auf die Spur gekommen. Von den Verdächtigten nahm sich am Sonnabend früh der Student Arthur Feodorowitsch das Leben; ihm folgte seine Braut Adele J., welche als preußische Staatsangehörige bezeichnet wird, in den Tod. Zwei Stunden darauf tödtete sich der Student Alexejewitsch B. durch Zerschneidung der Halsarterien. Letzterer soll einer hochgestellten Familie angehören.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 22. Dezbr. Ein Regierungsdecret verfügt die **Confiscation der Ländereien der Gräfin von Eu**, der Tochter des Exkaisers. Diese Ländereien umfassen den größten Theil des Colonialgebietes im Staate Santa Catharina und wurden der Prinzessin bei deren Vermählung als Hochzeitsgut vom Senat geschenkt. Die jetzige Confiscation wird von allen Zeitungen auf das entschiedenste mißbilligt.

Amerika.

* **[Sitting Bulls Tod.]** Wie jetzt mitgetheilt wird, ist der Sioux-Häuptling Sitting Bull von einem anderen Häuptling, Bull Head, getödtet worden. Bull Head, Shave Head und acht andere kräftige Männer der Indianer-Polizei waren in das Haus Sitting Bulls getreten und hatten ihn überwältigt, ehe er seinen Revolver gebrauchen konnte. Nachdem sie ihm dann das Versprechen abgenommen hatten, daß er ruhig mit ihnen gehen werde, ließen sie ihn los. Sitting begab sich unter dem Vorwande, nach den Pferden sehen zu wollen, hinaus und begann sofort um Hilfe zu rufen. Sein Freund Catch-the-Bear lief sofort herbei und schoß auf Bull Head, welcher an dem Knies verwundet wurde. Dieser drehte sich darauf ruhig um, zielte genau und jagte Sitting Bull eine Kugel durch den Kopf. Darauf erfolgte ein allgemeiner Kampf, in welchem u. a. auch Bull Head tödtlich verwundet wurde, und einige Stunden nach dem Tode seines Opfers ging auch er zu den „glücklichen Jagdgründen" ab. Seine letzten Worte waren: „Ja, ich habe ihn getödtet." Die Regierungsärzte haben eine Oeffnung der Leiche Sitting Bulls vorgenommen, und man hält es garnicht für unmöglich, daß sein Skelett nach Washington in das — Regierungsmuseum gesandt wird.

Königin Natalie.

Die angekündigte vielbesprochene und im vollen Inhalt bekannte Denkschrift der Königin Natalie an die serbische Skupschtina liegt nun im Wortlaute vor. Sie ist ein ungemein weitschweifiges Schriftstück, in welchem die geschiedene Gemahlin König Milans an die Gefühle der Volksvertreter appellirt und sich als das unterdrückte Weib, als die liebende Mutter darstellt, der man es darum zu thun ist, gelegentlich ihren Sohn zu umarmen. Leider hat Frau Natalie jedoch in den letzten Jahren für jeden, der die täglichen Zeitungen mit einiger Aufmerksamkeit liest, durch ihre thörichten Handlungen übergenug dargethan, daß die Muttergefühle ihr nur Nebensache sind. Sie hatte in Italien und Wiesbaden ihren Sohn bei sich und es war ihr der Glanz der königlichen Stellung gewahrt, aber die beklagenswerthe Frau ließ sich, in der Hoffnung, in Belgrad doch noch die leitende politische Rolle zu spielen, von jedem Gegner König Milans und seiner Politik benutzen. König Milan ist kein Tugendspiegel, aber Frau Natalie hat das ihrige an allen Fehlern ihres Gemahls dazu beigetragen, den Thron der Dynastie Obrenowitsch zu erschüttern und die Hoffnungen derjenigen zu stärken, die von Umsturz und gewaltsamen Erschütterungen im Lande die Förderung ihrer persönlichen Interessen erwarten. Alle, die es mit dem kleinen Serbenreiche und seinem jungen König gut meinen, und im Auslande ehrlich meinen, stehen heute als Gegner der schönen Frau gegenüber, die in ihrem kindischen Unverstande um jeden Preis nur ihren Willen durchzusetzen und sich an König Milan zu rächen trachtet, ohne zu erwägen, wie sehr sie dabei die Zukunft ihres Kindes schädigt.

Unter den heutigen Machthabern ist es hauptsächlich der erste Regent, Herr Ristitsch, der sich der besonderen Ungnade der Mutter des jungen Königs erfreut. Ihm kann fast noch weniger als den radicalen Ministern der Vorwurf gemacht werden, daß er König Milans Fehler und Sünden begünstige. Wenn es aber nicht schon längst infolge der Umtriebe der Königin in Serbien drunter und drüber ging, so ist das wesentlich das Verdienst dieses ernsten und zielbewußten Mannes, der, unbeirrt durch die gelegentlichen Schwankungen der Tagesströmung und die immer neuen Wendungen der erbitterten Frau, nur den Grundsatz vor Augen hielt, daß das Wohl des Staates das höchste Gesetz sei. Wer mit der Sachlage vertraut ist, weiß, daß Herr Ristitsch nur die Briefe der Königin zu veröffentlichen brauchte, um die Welt darüber aufzuklären, daß Frau Natalie weder eine vernünftige Frau noch eine zärtliche Mutter ist. Daß er sich diese Genugthuung trotz aller möglichen Anreizungen versagt hat, ist eine der angenehmeren Wahrnehmungen in diesem nach jeder Seite häßlichen und unerquicklichen Zwist. Es scheint übrigens, als ob die Geduld der Regentschaft und Regierung nahezu erschöpft wäre. Die Königin erklärt neuerdings, sie könne und wolle nicht das Land verlassen, weil ihre Vermögensverhältnisse ihr nicht gestatten, im Auslande standesgemäß zu hausen. Sie wird nach wir vor von ihren Freunden ermuntert, der Staatsgewalt zu trotzen und nur der Gewalt zu weichen. Man hofft augenscheinlich, den Ausgangspunkt für alle möglichen Störungen, welchen heute das Haus der Königin jeden Augenblick bieten kann, zu erhalten, und verläßt sich auf die Abneigung der Regentschaft und Regierung gegen die Uebernahme der Verantwortlichkeit für einen Ausweisungsbefehl gegen die Mutter des Souveräns. Es ist indessen bereits das Wort gefallen, daß man sich im Nothfalle auch auf andere Weise helfen und wie in vergangenen Tagen anderen unruhigen Fürstinnen der Königin Natalie ein Kloster zum festen Wohnsitz anweisen könnte.

*

Herr Garaschanin, der Führer der Fortschrittspartei und Hauptrathgeber der Königin Natalie, veröffentlicht eine Broschüre, worin er die alte Geschichte aufs neue erzählt, Herr Ristitsch, das Haupt der heutigen Regentschaft, sei im Jahre 1887 nur wegen seiner Bereitwilligkeit, König Milan in seinem Ehezwist zu unterstützen, ans Ruder gelangt. Garaschanin, der lange politisch abgethan war und nur mehr durch den König gehalten wurde, hoffte sich damals eine Brücke für die Zukunft zu bauen, indem er sich auf die Seite der Königin schlug und den Standpunkt vertrat, die Frage der Erziehung des damaligen Kronprinzen gehöre vor den Ministerrath und könne nicht den Gegenstand von besonderen Abmachungen zwischen dem Königspaare bilden. Im Verlaufe der vorliegenden Flugschrift erzählt der ehemalige Premier, wie es auf einem Hofballe im Frühjahr 1887 zum offenen Bruche zwischen dem Königspaare kam. Es kam dazu in Folge eines Auftritts wegen der Gattin eines ausländischen Geschäftsträgers, einer schon stark verblühten Schönheit. Garaschanin reichte schon damals seine Entlassung ein, zog dieselbe jedoch auf Andringen des Königs, welcher die Folgen einer Aenderung der auswärtigen Politik gefürchtet haben soll, wieder zurück. Im weiteren sucht die Broschüre die Königin gegen die Beschuldigung der Betheiligung an politischen Intriguen in Schutz zu nehmen. Allerdings sei Frau Natalie eine aufrichtige Freundin der Russen. Sie habe jedoch niemals politisirt. Die darüber ausgestreuten Gerüchte rührten von Milan her.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Dezbr. Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Landgerichtsrath **Mosse** in Berlin zum Oberlandesgerichtsrath in Königsberg und der Landgerichtsräthe **v. d. Becke** in Paderborn, **Kries** in Bromberg und **Röpell** in Danzig zu Oberlandesgerichtsräthen in Marienwerder.

— Die Meldung der „Times" von einer beabsichtigten Verwandlung **Breslaus** in eine **Festung ersten Ranges** ist **unrichtig**. Es ist nur der Bau einiger Proviantmagazine beabsichtigt, für welche der Grunderwerb vor kurzem noch perfect geworden ist.

— Zu des **Fürsten Bismarck Stempelsteuerscheu** wird ein neuer charakteristischer Beitrag der „Freisinnigen Zeitung" gemeldet. Als es sich vor ungefähr drei Jahren um Erweiterung eines seiner drei Fideicommisse durch gelegentliche Ankäufe im Werthe von etwa 100 000 Mk. handelte und hierfür ein Fideicommißstempel im Betrage von 3- bis 4000 Mk. bezahlt werden sollte, glaubte „der arme Millionär" diesen geringen Betrag zum Nachtheil der preußischen Staatskasse ersparen zu können. Er setzte sich hin und schrieb an Kaiser Wilhelm ein „Gnadengesuch" um den Erlaß auch dieses Betrages und erhielt den Betrag auch wirklich geschenkt. Kurz vorher war Fürst Bismarck aus den Beträgen der Sammlung zu seinem 75. Geburtstag in seinem Privatvermögen um mehr als eine Million Mark aufgebessert worden.

— Die morgen erscheinende „Deutsche medizinische Wochenschrift" enthält weitere Mittheilungen über die mit dem **Koch'schen Heilmittel** gewonnenen **Erfahrungen**, unter anderen von Prof. Bernhard Fränkel (Vorstellung geheilter Fälle), Professor Fürbringer (vierwöchentliche Behandlung in ihrer Bedeutung für Abweichungen vom Schema), Dr. Jürgens-Berlin (Bericht über zwei zur Section gelangte Fälle von Phthisikern nach Injection Koch'scher Flüssigkeit).

— Der „Reichsanzeiger" theilt mit, die **Zahlung der Abfindungssumme an den Sultan von Zanzibar** werde am 27. Dezember in London erfolgen. Sodann werde der Reichscommissar namens des Kaisers auch rechtlich von der deutsch-ostafrikanischen Küste Besitz ergreifen.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt den Wortlaut der für die **Waareneinfuhr nach der deutsch-ostafrikanischen Küste** zu erlassenden Verordnung und fügt hinzu, alle von Zanzibar nach der Küste eingeführten Waaren würden als ausländische behandelt und müßten verzollt werden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung vom 20. Dezbr. betreffend die Formen des Verfahrens für den **Geschäftsgang der Invaliditäts- und Altersversicherung**. Den wesentlichsten Bestimmungen zufolge werden die Angelegenheiten besonderen Abtheilungen des Reichsversicherungsamtes zugewiesen, deren Vorsitzenden der Kaiser ernennt. Auf das Verfahren finden die Verordnungen vom 5. August 1885 und 13. Dezember 1887 mit der Maßgabe Anwendung, daß als Collegium des Reichsversicherungsamtes die Abtheilung gilt. Bei Revisionen gegen die Entscheidungen des Schiedsgerichtes und bei Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Verfahrens entscheidet eine Spruchkammer von vier Mitgliedern, unter Zuziehung von richterlichen Beamten. Wenn es sich bei diesen Entscheidungen um Auslegungen von erheblicher, grundsätzlicher Bedeutung, oder um eine Rechtsfrage, die von einer früheren Entscheidung der Spruchkammer abweicht, handelt, so entscheidet eine auf sechs Mitglieder erweiterte Spruchkammer, bei der sich ein aus der Mitte des Bundesraths gewähltes, nicht ständiges Mitglied, sowie je ein Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten befinden müssen, unter Zuziehung von richterlichen Beamten.

— Die von Herrn v. Rauchhaupt inspirirte conservative „**Hallesche Zeitung**" schreibt: „Wie wir zu unserem Bedauern hören, ist **Graf Mirbach-Sorquitten**, der bekannte Führer der östlichen Agrarier, bemüht, für **die Zuckersteuernovelle Stimmung zu machen** und einen Theil der Conservativen von der geschlossenen Gegnerschaft abzusprengen. Graf Mirbach ist ein durchaus selbstständig denkender Kopf und ein Mann, welcher vor Schwierigkeiten niemals zurückzuschrecken pflegt; es müssen somit sachliche, uns aber unverständliche Motive sein, welche ihn bestimmen. Wenn es die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide gilt, eine Maßnahme, welche besonders im Interesse unseres östlichen Körnerbaues von Graf Mirbach erstrebt wird, so erheischt es stets die Unterstützung der westlichen Landwirthe. Sein jetziges Verhalten erscheint aber nicht geeignet, um die Vertreter der sächsischen Landwirthschaft gefügiger zu machen."

Hermannstadt, 24. Dezbr. Gestern wüthete ein heftiger Sturmwind, der viele Häuser abgedeckt, schwer beladene Fuhrwerke umgeworfen und auch sonst viel Schaden angerichtet hat.

Wien, 24. Dezember. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom 22. Dez., durch welches der vertagte **böhmische Landtag** für den 3. Januar wieder einberufen wird.

— Wie das officiöse „Fremdenblatt" mittheilt, steht es nunmehr fest, daß, wie wir bereits gemeldet haben, die Verhandlungen wegen des **Handelsvertrages mit Deutschland** in Wien fortgesetzt werden; die deutschen Delegirten treffen am 7. Januar in Wien ein, die Conferenzen beginnen am 8. Januar.

Pest, 24. Dezember. Der Handelsminister hat für die aus den **spanischen Häfen in Fiume ankommenden Schiffe** statt der bisherigen siebentägigen Beobachtung nur eine ärztliche Untersuchung verfügt.

Bern, 24. Dezbr. Der Bundesrath wird demnächst eine Volksabstimmung über das Bundesgesetz betreffs die **Ruhegehälter der eidgenössischen Beamten** anordnen, nachdem bereits 78 000 Unterschriften eine Volksabstimmung verlangen.

— Von den eidgenössischen **Eisenbahn-Rentenanleihen** sind infolge der Ueberzeichnungen der Schweiz 13 099 000 Frcs., Frankreich 21 495 000 Frcs. und Deutschland 406 000 Frcs. zugetheilt worden.

Paris, 24. Dezember. Der Gerichtshof hat wegen Begünstigung der **Flucht Padlewskis La Bruyere** zu 13 Monaten, Madame **Ducquercy** 2 Monaten und **Gregoire** in contumatiam zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Der Senat nahm in einer Nachtsitzung schließlich das **Anleihegesetz** und das **Budget** mit zwei Abänderungen an, welche die Ueberweisung des Budgets an die Kammer nothwendig machen.

— Die **allgemeine Zollcommission** berieth den Bericht Graux über den Zoll auf Sämereien, bildete eine besondere Kategorie für Runkelrübensamen mit einem Eingangszoll von 80 Frcs. im allgemeinen und 60 Frcs. im Minimaltarif und genehmigte einen Zoll von 40 Centimes per 100 Kilo auf ausländische Runkelrüben.

— Der Congreß von Columbien hat einen Vertrag vollzogen, nach welchem die Concession der **Panama-Canal-Gesellschaft** um 10 Jahre verlängert wird.

Havre, 24. Dezbr. Der norwegische Dampfer „**Dinorah**" ist mit schweren Havarien hier eingelaufen. Derselbe ist auf der Fahrt bei Beachy-Head von dem englischen Dampfer „Mount Stuart" angerannt worden.

London, 24. Dez. Nach der **Veröffentlichung des Wahlergebnisses von Kilkenny** erhielt **Parnell** begeisterte Huldigungen seitens seiner Anhänger, während Hennessy, Healy und Davitt verhöhnt wurden und vielleicht gemißhandelt worden wären, wenn nicht eine starke

Polizeimannschaft sie in Schutz genommen hätte. Vom Balkon des Gerichtshauses aus hielt Parnell eine Ansprache an die Volksmenge, in der er ausführte, er wäre nicht entmuthigt durch seine Niederlage, welche durch Einschüchterung und Verschwörung herbeigeführt worden sei; er werde den Wahlkampf durch ganz Irland tragen und zweifle nicht an seinem schließlichen Siege.

Madrid, 24. Dezember. Die Königin unterzeichnete das Decret, durch welches die **Einfuhrzölle** auf Mehl, Weizen und Reis erhöht werden.

Petersburg, 24. Dezember. Nach dem „Regierungsanzeiger" hat die **englisch-amerikanische Congregation**, welche jüngst das Jubiläum des fünfzigjährigen Bestehens ihrer Kapelle feierte, einstimmig beschlossen, dem Kaiser ihre tiefe Dankbarkeit dafür auszudrücken, daß die Congregation ein halbes Jahrhundert vollständig unbehindert ihren Gottesdienst verrichten konnte. Bei der Uebermittelung des Dankes dankte der Kaiser seinerseits der Congregation für die an den Tag gelegten Gesinnungen.

Montevideo, 24. Dezbr. Die Regierung hat gleichzeitig bei beiden Kammern einen Gesetzentwurf betreffend die **Erhöhung der Zölle** auf Spirituosen, Zucker, Parfümerien, Seidenwaaren, Conserven und Tabak eingebracht.

Washington, 24. Dezbr. Das **Finanzcomité des Senats** hat seinen Bericht über den Finanzplan des republikanischen Caucus-Ausschusses eingereicht. In dem Bericht sind einige Abänderungen vorgeschlagen.

Am 26. Dezbr.: S.-A. 8.22, U. 3.39. **Danzig, 25. Dez.** Vollmond. Am 27. Dezember: S.-A. 8.22, S.-U. 3.40; M.-A. 4.51, M.-U. bei Tage.

Wetteraussichten für Freitag, 26. Dezbr., auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Nebel, bedeckt, Niederschläge. Naßkalt.

Für Sonnabend, 27. Dezember: Bedeckt, Nebel, Niederschläge. Naßkalt. Sturmwarnung. Stürmische Winde aus S., SW. u. W.

* **[Betriebsstörung.]** Auf dem Rangirbahnhofe entgleiste gestern Nachmittag eine leere Maschine, welche aus dem Locomotivschuppen fuhr, in einer Weise so unglücklich, daß durch dieselbe das einzige Geleise, welches den Bahnhof Legethor mit dem Rangirbahnhof verbindet, versperrt wurde und somit die von Dirschau und Bahnhof Hohethor ankommenden Züge nicht weiter als bis zum Rangirbahnhofe gelangen konnten. Der Personenzug, welcher um 2 Uhr 27 Min. hier einlaufen sollte und schon verspätet ankam, mußte deshalb nach Danzig-Hohethor geleitet werden. Von hier aus wurde später derselbe Wagenpark wieder nach Dirschau abgelassen und nahm den größten Theil der Passagiere auf, die um 4 Uhr 16 Minuten vom Legethor-Bahnhof abfahren wollten und nach Bahnhof Hohethor gewiesen worden waren. Der Rest der Passagiere wurde von dem Innenbahnhofe nach dem Rangirbahnhofe gebracht, um dort nach Umgehung der Entgleisungsstelle einzusteigen. Die Expedition des vom Hohenthor-Bahnhof abgelassenen Zuges stieß jedoch namentlich bei dem großen Verkehrsandrange und dem dort nicht genügend großen Vorrath an Betriebsmaterial auf erhebliche Schwierigkeiten. Weder alle Reisenden noch die Postsendungen konnten pünktlich expedirt werden. Auch [illegible] Abend-Anlage konnte mit dem ersten Anschlußzuge nicht rechtzeitig nach Dirschau gelangen. Wir bitten diejenigen Leser, welche durch die ohne unser Verschulden herbeigeführte Verspätung betroffen worden sind, um freundliche Nachsicht. — Während es ohne große Schwierigkeiten gelang, die gänzlich unbeschädigte Maschine wieder auf die Schienen zu bringen, verursachte die Herstellung der zerstörten Weiche bei dem hart gefrorenen Boden große Mühe. Gegen 6 Uhr war die Arbeit beendet und nunmehr konnte auch der Carthäuser Zug mit einer Verspätung von 1 Stunde abfahren. Der um 6 Uhr Abends fällige Zug, der erheblich verspätete, konnte bereits wieder in den Innenbahnhof einlaufen; demselben fehlte jedoch der Wagen, in dem die gesammte Berliner Post verladen war. Wie uns mitgetheilt wurde, soll derselbe in einen falschen Zug eingestellt worden sein. Auch die aus Pommern kommenden Züge trafen gestern Nachmittag mit sehr erheblichen Verspätungen ein.

* **[Einziehung der Postwerthzeichen älterer Art.]** Seit dem 1. Dezember 1890 werden, wie bekannt, bei den Verkehrsanstalten nur noch Postwerthzeichen neuerer Art verkauft. Die noch in den Händen des Publikums befindlichen Postwerthzeichen älterer Art (Freimarken, sowie gestempelte Briefumschläge, Postkarten, Streifbänder und Postanweisungs-Formulare) können noch bis zum 31. Januar 1891 zur Frankirung von Postsendungen verwerthet werden. Vom 1. Februar 1891 ab verlieren die älteren Postwerthzeichen ihre Gültigkeit. Dem Publikum soll jedoch gestattet sein, die bis dahin nicht verwendeten Postwerthzeichen älterer Art bis spätestens zum 31. März 1891 gegen neuere Werthzeichen gleichen Betrages und von entsprechendem Werthe umzutauschen. Gestempelte Briefumschläge und gestempelte Streifbänder werden gegen Freimarken zu 10 und 3 Pfennig umgetauscht; die Herstellungskosten werden mit 1 Pfennig für jeden gestempelten Briefumschlag und ½ Pfennig für jedes gestempelte Streifband baar erstattet. Der Umtausch der älteren Postwerthzeichen gegen neue wird an den Postschaltern bewirkt. Sendungen, welche nach dem 31. Januar 1891 noch mit Werthzeichen älterer Art zur Auflieferung gelangen, werden dem Absender zurückgegeben oder, wenn dies nicht thunlich ist, [illegible].

* **[Der Convent der grauen Schwestern in Danzig]** veröffentlicht den vierten Jahresbericht über seine Thätigkeit. Nach demselben wurden vom 1. Januar 1890 bis zum 24. Dezember 140 Kranke gepflegt. Dieselben zerfallen der Confession nach in 83 katholische, 53 evangelische, 4 israelitische. Hiervon sind 73 genesen, 29 gestorben, 14 erleichtert, 15 in Krankenhäuser gebracht, 9 in Pflege verblieben. Die Pflege der 140 Kranken erforderte 723 Pflegetage, 733 Nachtwachen.

* **[Wohlthätigkeits-Concert.]** Zum Besten des hiesigen Vereins für Armen- und Krankenpflege wird am 19. Januar im Schützenhaussaale ein Concert stattfinden, das auserlesene musikalische Genüsse verheißt. Die Theil'sche Kapelle, durch Hinzunahme der ersten Kräfte hiesiger Militärkapellen bis auf 89 Mann verstärkt, wird unter Herrn Theils Direction die fünfte Sinfonie (C-moll) von Beethoven, die Peppe-Ouverture zu „Zriny", das Vorspiel zu Wagners „Meistersingern" und die große Leonoren-Ouverture Nr. 3 spielen. Zwischen diesen Instrumentalstücken wird der Schülerchor des städtischen Gymnasiums unter Hrn. v. Kisielnicki Leitung mehrere Gesänge, so das Engelsterzett aus „Elias" für Knabenstimmen und einige „Schelmenlieder" für Knabenchor aufführen.

* **[Tasche für Quittungskarten.]** Bürgermeister Reimann in Riesenburg hat in Berücksichtigung der großen Wichtigkeit, welche die Aufbewahrung der Quittungskarte hat, eine Tasche construirt, welche den Arbeiter in den Stand setzen soll, seine Quittungskarte mit Leichtigkeit aufzubewahren und vor Beschädigung zu schützen. Sie ist aus Blech eingerichtet, hat ein gefälliges Aeußere, ist hübsch lackirt und kostet nur 80 Pfennige. Jedem Exemplar wird ein Abdruck des Alters- und Invaliditätsgesetzes gratis beigegeben. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt. Schon in den nächsten Tagen wird je 1 Exemplar den Magistraten sämmtlicher Städte des deutschen Reiches zugehen.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 14. bis 20. Dezember.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 34 männliche, 42 weibliche, zusammen 76 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 4 weibliche, zusammen 5 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 32 männliche, 28 weibliche, zusammen 60 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 13 eheliche, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 3, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 2, Kindbett-(Puerperal-)Fieber 2, Lungenschwindsucht 8, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 37.

Zoppot, 22. Dezember. Am Freitag, den 19. d. Mts., wurde in der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule der Unterricht mit Vertheilen der Censuren geschlossen. Hieran schloß sich unmittelbar eine Weihnachtsfeier, an der auch sämmtliche Lehrer der Anstalt theilnahmen. Ein mit brennenden Kerzen geschmückter und bunt gezierter Christbaum, sowie eine gegenseitige Bescherung der Schüler, zu der auch die Schule einige werthvolle Bücher, Bilder ꝛc. beigesteuert hatte, bereiteten den Schülern einen Vorgeschmack der sie zu Hause erwartenden Weihnachtsfreuden. Die Schüler der Anstalt gaben ihrer Liebe und Dankbarkeit für ihren Director durch Ueberreichung eines kostbaren Geschenkes Ausdruck. Der Director der Schule, Dr. Funk, ist, nachdem ihm vor einigen Wochen durch eine Deputation das Diplom als Ehrenmitglied des landwirthschaftlichen Vereins im Unterwerder zu Quadendorf überreicht worden, auch in der am 11. d. stattgehabten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Langenau, bei Gelegenheit des 25jährigen Stiftungsfestes, zum Ehrenmitgliede dieses Vereins ernannt worden. (W. Landw. M.)

r. **Marienburg**, 24. Dezbr. Die für das nächste Jahr geplante **Molkerei-Ausstellung** wird nach zuverlässiger Mittheilung nunmehr Anfang März hier in Marienburg stattfinden.

ö. **Königsberg**, 23. Dezbr. Wie ärmlich ist unser Königsberg gegen Ihr Danzig. Bei uns ist schon große Freude, wenn bei glattem Trottoir mit Asche bestreut ist, und bei Ihnen verlangt die Polizei gar Sandstreuung. Käme unsere Polizei auf solchen Gedanken, so würden die Hausbesitzer ein ungeheures Geschrei erheben und mit Recht, denn bei unseren Sandpreisen würde das pro Haus den Winter über eine recht erkleckliche Ausgabe machen. Aber bei uns thut's Asche auch. — Nach den trüben Erfahrungen, welche die Actionäre der verflossenen **Actienbrauerei Wickbold** gemacht haben, deren gesammtes Kapital bis auf nicht einmal 3 Proc. verloren gegangen und bei der noch ein bedeutender Verlust der Obligationeninhaber eintrat, indem die größere Zahl der Grundschuldbriefe bedeutend unter pari abgestoßen werden mußte, um eine möglichst glatte Liquidation zu ermöglichen, sah man der Jahresaufstellung der neuen Gesellschaft mit natürlicher Neugier entgegen. Vier Procent Dividende ist für die Actionäre herausgerechnet worden. Wie weit diese Rechnung auf vollständig gesunder Basis beruht, bleibt denen verhüllt, welche aus der Bilanz allein darüber Belehrung suchen müssen, denn es kommt natürlich wesentlich darauf an, zu welchen Preisen die vorhandenen Biervorräthe, Malz ꝛc. in die Rechnung aufgenommen sind, für die nur eine Totalsumme angegeben ist. Ohne solche Specialisirung vermag sich kein Uneingeweihter über den wirklichen Stand einer Gesellschaft zu informiren.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ueber den gegenwärtigen Zustand der Sonnenthätigkeit]** zeigt die Fleckenentwickelung noch ein so geringes und unentschiedenes Schwanken, daß das erwartete diesmalige Minimum der Flecken auch Ende Juni dieses Jahres noch nicht als überschritten gelten konnte, wie Professor Wolf in Zürich berichtet, welcher seit vielen Jahren den periodischen, ungefähr elfjährigen Verlauf der Fleckenerscheinung verfolgt hat. Dagegen lassen die Protuberanzen, zufolge der Beobachtungen des Herrn J. Fengi, S. J., Directors der Sternwarte in Kalocsa (Ungarn), eine gegenwärtig sehr entschieden gesteigerte Thätigkeit der Sonne erkennen. Die Zunahme fällt hauptsächlich auf das gegenwärtige Jahr, wo die Protuberanzenbildung sich dreimal stärker als im vorhergehenden Jahre zeigte und auch die drei anderen vorangegangenen Jahre 1886, 1887 und 1888 bedeutend übertroffen sind. Diese Beobachtungen sind jetzt in den „Astronom. Nachr." veröffentlicht, und es finden sich darunter zwei selten vorkommende, ganz riesige Protuberanzen, welche am 15. und 18. August d. J. beobachtet wurden. Beide erschienen am Westende der Sonne, und zwar erstere auf 41 Grad nördlicher, die andere auf 46 Grad südlicher Breite, vom Sonnenäquator gerechnet, also fast außerhalb oder doch nahe der Grenze der Flecken, wo sonst gewöhnlich keine großen Protuberanzen mehr vorzukommen pflegen. Die Protuberanz vom 15. August hatte eine Basis von 8 Graden oder den 45. Theil des Sonnenumfanges und eine Höhe von 5′ 23″. Vergleicht man damit, daß unsere Erdkugel, wenn sie an den Sonnenrand gesetzt wäre, nicht mehr als 17¾ Secunden hoch erscheinen würde, so hatte jene Protuberanz also eine Höhe von der Größe des 18fachen Erddurchmessers und eine Basis, die sich 54 Mal weiter erstreckte, als der Mond von der Erde entfernt ist. Noch größer war die andere, am 18. August 1890 beobachtete Protuberanz, deren Höhe zu 6′ 58″ gemessen wurde, also beinahe die Hälfte des Sonnenradius betrug, oder genauer dem 24fachen Erddurchmesser entsprach, mit einer Basis von 13½ Graden des Sonnenstrahles oder der 91fachen Entfernung des Mondes von der Erde. In dieser Breitenausdehnung entwickelten sich also die glühenden Gase, die bis zu jener kolossalen Höhe emporgetrieben wurden. Welche erstaunliche Thätigkeit in dieser großen Sonnen-Werkstätte, wo uns das Licht und die Wärme bereitet wird! Um die Erscheinung begreiflicher zu machen, hat man wohl angenommen, es gehe dabei keine eigentliche Fortbewegung von Materie vor sich mit so immenser Geschwindigkeit, sondern es sei vielleicht nur ein elektrisches Aufleuchten; aber dadurch verlegt man den Ursprung der Erscheinung wieder an eine ungeheure elektrische Thätigkeit.

* **[Aus der Petersburger Gesellschaft.]** Man schreibt der „Fr. Ztg." vom 18. d. aus Petersburg: Gestern langte hier der Prinz Wilhelm Nikolaus von Nassau, Neffe des neuen Großherzogs von Luxemburg, an und stieg im Winterpalais ab. Heute machte er dem Minister des Aeußern einen längeren Besuch. Der Prinz ist in morganatischer Ehe mit der Tochter Puschkins vermählt. Die Tochter des größten russischen Poeten war in erster Ehe mit dem Chef des Gendarmencorps General Duppelt (Chef der sogenannten dritten Abtheilung) vermählt. Natalja Alexandrowna Puschkin war durch ihre Schönheit berühmt, sie glich ganz ihrer reizenden Mutter, die jedoch durch ihr kokettes Wesen Schuld an dem frühzeitigen Tode des Poeten trug. Die Ehe der Tochter Puschkins mit General Dobbelt wurde bald gelöst. Es war überhaupt ein seltsames Band: Die Tochter des Sängers der Freiheit und der Chef der geheimen Polizei. Kaiser Nicolai decretirte selbst die Lösung dieser unnatürlichen Ehe. Kurz darauf heirathete die schöne Natalja den Prinzen Wilhelm von Nassau. Ein Sohn Puschkins ist Generalmajor in der Suite des Kaisers.

* **[Ein politischer Spruch Rückerts.]** Im neuesten Hefte seiner „Deutschen Dichtung" theilt Karl Emil Franzos einen bisher ungedruckten Spruch Rückerts mit, „welcher als politisches Glaubensbekenntniß des Dichters Beachtung, aber vielleicht auch in den Parteikämpfen der Gegenwart Gehör verdient". Man weiß, daß Freiligrath in seinem Gedicht „Aus Spanien" die auf Herwegh gemünzten, freilich von ihm selbst später widerrufenen Verse gedichtet hatte:

Der Dichter steht auf einer höhern Warte,
Als auf der Zinne der Partei.

Ebenso kennt man Herweghs Vertheidigung, die ja auch seinen Gegner bekehrte:

Partei! Partei! Wer sollte sie nicht nehmen,
Die noch die Mutter aller Siege war!
Wie mag ein Dichter solch ein Wort vernehmen,
Ein Wort, das alles Herrliche gebar?
Nur offen wie ein Mann: Für oder wider!
Und die Parole: Sklave oder frei?
Selbst Götter stiegen vom Olymp hernieder
Und kämpften auf der Zinne der Partei.

Rückert aber schrieb in jenen bewegten Tagen in sein Tagebuch:

Der Dichter steht auf keiner höhern Warte,
Als auf der Zinne der Partei.
Er schwört zu der Partei, zu der Standarte,
Die „Deutschland" hat zum Feldgeschrei.

* **[Aus Sibirien gerettet.]** Von einer sibirischen Reise ist soeben der Pfarrer Müller aus dem Dorfe Goldenstedt (Oldenburg) zurückgekehrt. Der „Westf. Merk." berichtet über den Anlaß derselben: Ein Mündel des Herrn Müller beabsichtigte, in die russische Armee einzutreten, wurde aber nicht angenommen. In Folge dieser Abweisung ließ sich der junge Mann zu beleidigenden Aeußerungen gegen die russische Regierung hinreißen und wurde darauf nach Sibirien verbannt. Er hatte kaum noch Zeit, seinem Vormund telegraphisch Nachricht von seiner traurigen Lage zu geben. Darauf erwirkte der Pfarrer mit freundlicher Hilfe der deutschen Behörden in Berlin die Freilassung des unbesonnenen Jünglings, weil derselbe das straffällige Alter noch nicht erreicht hatte. Im Besitze dieses wichtigen Documentes eilte der Pastor nach Petersburg, um die Freilassung des jungen Mannes, die ja schon auf dem Papier stand, nun auch wirklich zur That werden zu lassen. Allein dort bekam er die erschütternde Nachricht, daß der Transport mit seinem Mündel bereits nach Sibirien abgegangen sei. Entschlossen brach der unerschrockene Mann sofort nach Sibirien auf, um sein Mündel um jeden Preis zu retten. Nach langer, überaus gefahrvoller Schlittenfahrt durch die Schneewüsten Rußlands gelang es ihm, auf sibirischem Boden den Zug der Verbannten einzuholen und seinen Schützling zu befreien.

* **[Humor auf dem Todtenbette.]** In einer Stadt Schlesiens hatte den Postmeister eine schwere Krankheit aufs Lager geworfen, und endlich nahte die Sterbestunde. Mit aufrichtiger Trauer vernahm man allenthalben das Schicksal des wegen seines jovialen Wesens und Humors beliebten Mitbürgers. Betrübt umstanden die nächsten Angehörigen das Lager des Todescandidaten, welcher übrigens mit offenen Augen und klarem Bewußtsein der letzten Stunde ins Antlitz blickte. Da hörte man ein Pochen an der Thür, und eine Besucherin trat mit der von den Umständen gebotenen Leichenbittermiene an das Bett des Postmeisters. „Ach, Herr Postmeister", begann sie, „ist's denn wahr, daß Ihr die Welt verlassen wollt? I hätt' noch eine klee Bitt' an Sie. Wollt Ihr nit so gut sein und mei' Mann oben grüße?" Da blitzte noch einmal der alte Humor in dem Todescandidaten auf, und der sterbende Schalk sagte: „Das will ich gerne ausrichten, liebe Frau. Haben Sie vielleicht auch noch ein kleines Packet an Ihren Mann mitzugeben?"

Aus Schlesien. Dieser Tage verschied zu Hermsdorf (Kynast) ein **moderner Diogenes.** Der Mann, welcher ein hohes Alter erreichte, nährte sich ausschließlich von Heringen und trank nur Wasser. Hemd und Strümpfe waren ihm Luxusartikel, von denen er auch bei grimmiger Kälte keinen Gebrauch machte. Am 18. d. fand man den alten Junggesellen, der Vermögen hinterläßt, todt auf seinem Papierlager, welches ihm das Bett ersetzte.

Briefkasten der Redaction.

H. H. hier: Handlungsgehilfen, die keiner Ortskrankenkasse angehören, sind für die Invaliditäts- und Altersversicherung sämmtlich zur zweiten Klasse veranlagt, es ist für dieselben also eine Marke von 20 Pf. zu verwenden, wie das auch aus Punkt 41 der Bekanntmachung des Landesdirectors als Vorstand der westpreußischen Versicherungsanstalt hervorgeht.

K. hier: Wir bedauern, solche fabrikmäßigen Mittheilungen, zumal wenn uns dieselben später als anderen Blättern zugehen, nicht verwenden zu können.

Standesamt vom 24. Dezember.

Geburten: Tischlergeselle George Schott, T. — Arb. August Lorentz, T. — Pensionirter Gerichtsvollzieher Johannes Hellwig, S. — Schlossergeselle Gottfried Schnelle, S. — Arbeiter Heinrich Hagemann, S. — Mühlenmeister Franz Kreibich, T. — Schuhmachergeſ. Gottfried Viol, S. — Arbeiter Max Jahr, S. — Eigenthümer Jacob Hennig, S. — Arbeiter Karl Schulz, T. — Schiffer Karl Wilm, T. — Maschinenbauer Oskar Groß, T. — Hauptlehrer Heinrich Greinert, T. — Arbeiter Christian Lange, S. — Hausdiener Heinrich Taube, S. — Kutscher Josef Czoska, S. — Korbwaarenfabrikant Oskar Sachs, S.

Heirathen: Diener Friedrich Wilhelm Dzaak und Ww. Amalie Rieszern, geb. Schulz. — Sergeant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Johann Adalbert Skomrock und Mathilde Martha Julianna Kuhr. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Karl Wilhelm Constantin Schmidt und Jeanette Karoline Guy. — Kaufmann Fritz Manasse und Doris Alexander.

Todesfälle: T. d. Kaufmanns August Karow, 17 J. — T. d. Holzarbeiters Rudolf Selke, 8 M. — Wittwe Auguste Serotzki, geb. Borchardt, 77 J. — T. d. Heizers Ludwig Novicki, 3 M. — Frau Henriette Wedekind, geb. Haselau, 63 J. — Frau Johanna Christine Kreibich, geb. Schidlitzki, 35 J. — S. d. Schmiedegeſ. Hermann Pohl, 1 J. — Wittwe Emma Henriette Grübnau, geb. Böhm, 63 J. — Orgelbauer Karl Schuricht, 58 J. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 28. Dezember 1890,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Candidat Voigt. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Morgens 9½ Uhr. Kirchenchor. Vorm. 10 Uhr: „Hier liegt vor deiner Majestät", geistliches Lied von M. Haydn.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Diaconus Dr. Weinlig. Mittwoch Abends 5 Uhr Jahresschlußfeier Diakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Candidat Scheunemann. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Dr. Tube. Vormittags 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Prediger Müller. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

British Chapel. Divine Service at 11 o'clock Reverend Mr. Tattersall.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse Nr. 33. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Vortrag. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde Missionar Urbschat.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph. 7 Uhr heil. Messe und Frühlehre. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Vesper. Dienstag, Morgens 5 Uhr, Anfang des 40-stündigen Gebets und Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. Nachm. 4½ Uhr Vesperandacht. Mittwoch, Gottesdienst wie am Dienstag.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst 8 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Keine Predigt.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Predigt Prediger Röth.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Dezbr. Oesterr. Banknoten 178,05, russ. Banknoten 233,90, Warschau kurz 233,50.

Frankfurt, 24. Dez. (Feiertag. Schlußcourse.) Oesterr. Creditactien 269⅜, Franzosen 211½, Lombarden 117¾, ungar. 4% Goldrente 90,90, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 24. Dezbr. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 303,50, Franzosen 239,25, Lombarden 133,50, Galizier 201,50, ungar. 4% Goldrente 102,60. Tendenz: fest.

Paris, 24. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,15, 3% Rente 94,77½, 4% ungar. Goldrente 92,37½, Franzosen 550,00, Lombarden 308,75, Türken 18,45, Aegypter 484,68. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 33,50, weißer Zucker per Dezember 35,87½, per Jan. 36,12½, per Jan.-April 36,50, per März-Juni 37,00. Tendenz: ruhig.

London, 24. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95¾, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 99, Türken 18, ungar. 4% Goldrente 91¼, Aegypter 95¾. Platzdiscont 4¼ %. Tendenz: sehr ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14¾, Rübenrohzucker 12½. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 24. Dezember. Wechsel auf London 3 M 86,60, 2. Orientanleihe 104⅝, 3. Orientanleihe 106½.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 24. Dezember. Wind: S.

Gesegelt: Gylfe (SD.), Gilleholm, Kopenhagen, Getreide. — Romny (SD.), Nielsen, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Becker n. Familie a. Breslau, Reg.-Baumeister. Buckatzsch n. Gemahlin a. Lochen, Köpel n. Gemahlin a. Robbakau u. Kayser a. Chotzlow, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Linck a. Stenzlau. Ziehm a. Adl. Liebenau, Gutsbesitzer. Blank a. Allenstein, Lieutenant. Pretzell n. Gemahlin a. Marienwerder, Oberlandesgerichts-Referendar. Totenhöfer a. Buschkau u. Retzlaff a. Grünfelde, Landwirthe. Borchardt, Stein u. Goldbach a. Berlin, Kaufleute. Reimer n. Gemahlin a. Linde, Gutsbesitzer. v. Puttkamer a. Schlesien und v. Blankensee a. Ostpreußen, Lieutenants. Wunderlich a. Junkertroyl, Gutsbesitzer. Reinicke a. Allenstein, Avantageur. Frankenstein a. Niederhoff u. Krautwurst a. Chierspitz, Rittergutsbes. Bandow a. Steegen, Forst-Assessor. Dix a. Königsberg, Lieutenant.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung ihrer Adoptivtochter Margarethe mit dem Königlichen Lieutenant im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 Herrn Hans Winter beehren sich ergebenst anzuzeigen (9641
Gelens, Kreis Culm, Weihnachten 1890.
v. Winter und Frau geb. Ditterici.

Die Verlobung unserer Tochter Margarethe mit dem Kaufmann Herrn Julius Ruben in Danzig beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. (9747
Birnbaum, Weihnachten 1890.
Emil Rothe und Frau Mathilde geb. Friedeberg.

Margarethe Rothe,
Julius Ruben,
Verlobte.
Birnbaum. Danzig.

Die Verlobung ihrer Tochter Olga mit dem Kaufmann Herrn Gustav Rautenberg hierselbst beehren sich ergebenst anzuzeigen
Rechnungsrath Goltz und Frau.
Danzig, 25. Dezbr. 1890.

Olga Goltz,
Gustav Rautenberg,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter Elise mit dem Kaufmann Herrn Max Gommer in Leipzig beehren wir uns hiermit anzuzeigen. (9789
Danzig, 25. Dezember 1890.
A. Schoeps u. Frau, geb. Treuge.

Elise Schoeps
Max Gommer
Verlobte.
Danzig. Leipzig.

Als Verlobte empfehlen sich:
Helene Oldenburg,
Felix Arnold,
Stablgebiet. Berlin.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Ziegler
Daniel Dungfeld.
Danzig, 25. Dezember 1890.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Martha mit dem Kunstgärtner Herrn Paul Lenz beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. (9771
A. Volkmann und Frau.
Danzig, d. 24. Dezbr. 1890.

Martha Volkmann
Paul Lenz,
Verlobte.
Danzig. Brunshof.

Laura Schwarzenberger
Herrmann Hellwig
Verlobte.
Danzig, 24. Dezember 1890.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter Marie mit dem Mühlenbesitzer Herrn Alfred Günther zu Kleinemühle beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Gottesmalde, 24. Dezember 1890.
Julius Kiep und Frau.

Marie Kiep
Alfred Günther
Verlobte. (9770

Heute Morgens 3½ Uhr entschlief sanft im 68. Lebensjahre meine gute theure Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Henriette Wedekind
geb. Hafelau.
Danzig, 24. Dezember 1890.
Die trauernden Hinterbliebenen:
August Wedekind nebst Kinder.

Heute Nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach längerem schweren Leiden unsere theure Verwandte und langjährige treue Freundin Frl. Anna Schwarz.
Die Hinterbliebenen.
Danzig, 24. Dezember 1890.

Die Beerdigung unserer Tochter
Gertrud
findet am Sonnabend, den 27. Dezember, von unserer Wohnung, Poggenpfuhl 73 aus, statt.
9805) A. Aaron und Frau.

Die Beerdigung meines lieben Mannes, d. Böttchermeisters Eduard Mechlen, findet am Freitag, den 26. Dezember, 12 Uhr, von d. Leichenhalle des Barbara-Kirchhofes vor dem Neugarter Thor statt. (9805

Tanzunterricht.

Der II. Cursus meiner Unterrichtsstunden beginnt Mitte Januar d. J. und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen, täglich von 1—3 Uhr in meiner Wohnung, 1. Damm 4 I, bereit.
Marie Dufke,
Tanzlehrerin.

Renomm. Israel. Töchterpensionat von Frau Alma Silbermann, Berlin W., Magdeburgerstr. 36.

Montag, den 19. Januar 1891,
7½ Uhr Abends,
im Saale des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses:

Concert

zu Gunsten
des Danziger Vereins für Armen- und Krankenpflege
ausgeführt
von der gesammten Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I, verstärkt durch die ersten Kräfte sämmtlicher hiesigen Regimenter (im Ganzen 69 Musiker), unter Leitung des Königlichen Musik-Dirigenten Herrn Theil, und dem Schülerchor des hiesigen Städtischen Gymnasiums, unter Leitung des Herrn von Kisielnicki.

Programm.

1. Theil.

1. C-Moll-Symphonie . . . . Beethoven.

10 Minuten Pause.

2. Theil.

2. Ouverture zu der Oper „Der Wärwolf" . . . . Bolko Graf v. Hochberg.
3. Engel-Terzett aus dem Oratorium „Elias", für Knabenchor . . . . Mendelssohn.
4. Ouverture zu „Zriny" . . . . Ludwig Deppe.
5. Vorspiel zu der Oper „Die Meistersinger" . . . . Richard Wagner.
6. Drei Schelmenlieder, für Knabenchor . . . . Johannes Schondorf.
7. Ouverture Leonore Nr. III . . . . Beethoven.

Den Billetverkauf hat Herr Musikalienhändler Hermann Lau, Wollwebergasse 21, in sehr liebenswürdiger Weise übernommen.

Preis des Platzes (ein numerirter Platz im Saal oder ein Logenplatz): 4 M. Eine Ansicht der Plätze liegt bei Herrn Lau aus; auch können die Billets mit Programm sofort in Empfang genommen werden.

Frau v. Busch, Schwarzes Meer 11. H. Berenz, Schäferei 19. K. Birnbaum, Neugarten 35. C. Blech, Hundegasse 70. A. Bois, Heil. Leichnam 8. A. Brandt, Langenmarkt 14. C. Bresler, Heil. Leichnam 8. E. Brückman, Jopengasse 18. A. Buhlers, Vorst. Graben 44a. B. Claaßen, Fleischergasse 62/63. H. Cywalina, Pfarrhof 1. B. Dekmann, Vorst. Graben 49. A. Döhring, Sandgrube 6/8. A. Doerge, Milchkannengasse 27. A. Fischer, Jopengasse 48. A. Frantzius, Altst. Graben 112. C. Freudenfeld, Sandgrube 47. C. Friedrichsen, Melzergasse 5. A. Fuchs, Brodbänkengasse 40. C. Fuhst, St. Barbara 5. M. Gibsone, Vorst. Graben 54. A. Grentzenberg, Langgasse 6. A. Hagemann, Langgarten 33. F. Hein, Wollwebergasse 15. A. Heise, Poggenpfuhl 37. M. v. Heppe, Lastadie 35b. M. Hewelcke, Hundegasse 68. A. v. Henking, Altstädt. Graben 7/8. A. Jäckel, Neugarten 13. A. Jorck, Milchkannengasse 32. A. Jüncke, Jopengasse 11. M. Kahnert, Schießstange 5c. J. Karmann, Langgarten 31. E. von Königs, Neugarten 23. F. Kosmack, Sandgrube 37. C. Krekmann, Winterplatz 11. M. Krefsner, Faulgraben 10. F. von Leipziger, Neugarten 33. C. Mannhardt, Poggenpfuhl 77. M. Mason, Vorst. Graben 49. E. Maurach, Schleusengasse 11. B. Meyer, Jopengasse 58. M. Meyer, Heil. Leichnam 2. M. von Müllern, Langfuhr 93. M. Niefsen, Neugarten 17. M. Nisbet, Hundegasse 54. L. Otto, Hundegasse 123. B. Panten, Schwarzes Meer 4. A. Pincus, Langgasse 38. M. Plath, Langenmarkt 29. A. Vorkmann, Brodbänkeng. 37. H. Rethlef, Lastadie 35. Baron v. Reiswitz, Kreismarkt 7. F. Scheinert, Langgasse 21. E. Siewert, Fleischergasse 18. M. Spittel, Hundegasse 59. C. Starck, Brodbänkengasse 29. G. Spring, Langenmarkt 41. L. Taube, Langgasse 29. C. Töplitz, Brodbänkengasse 28. E. Töbe, Fleischergasse 5. C. Weichert, Schwarzes Meer Nr. 10. M. Werner, Fischmarkt Nr. 51. A. Ziemssen, Langenmarkt 1. (9763

Feinster **Jamaica-Rum,**
feinster **Französischer Cognac,**
feinster **Batavia- u. Goa-Arac**
von M 1,60 bis M 2,50 pro Liter, unerreicht in Güte und Billigkeit; brillanter Grog, feinster Theebeiguss. Vollständiger Ersatz für echte Waare. Kleinstes Fass ca. 20 Liter, in Flaschen jedes Quantum.
Verschnitt. Gerüchlich u. 7 per ... Bei gut befunden.
Hermann Kallmann & Co.,
Weingrosshandlung, Mainz. (4817

Postfachschule.

Danzig — Frauengasse Nr. 34. Vorbereitung für die Postgehülfen-Prüfung in 6, 9 u. 12 Monaten, gegen 75 M, 105 M und 125 M Honorar. Neuer Cursus vom 5. Januar. Meld. nimmt entgegen: (9165
Gustav Husen, Postsekr. a. D.

Brustleidenden

und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker kostenfrei Auskunft über sichere Heilung. C. Fanke, Berlin, Prinzenstr. 48.

Fein decorirte Körbchen,

als Geschenk sehr geeignet, feinste Almeriatrauben, süß und saftig, per Pfd. 80 ₰, feinste große Apfelsinen, feinste Biscuits empfiehlt billigst
Carl Studti,
Heilige Geistgasse Nr. 47, Ecke der Kuhgasse. (9788

Geldschränke feuer- u. diebessicher, mit Stahlpanzertüren von 150 M an. (9044
Hopf, Matzkauschegasse 10.


Wer sich u. sonst. Wechselstrom Bade-stühle ... Weyl, Berlin W. ... Francozusendung. — Preisliste franco.

Damentuch

in Qualität, in neuesten Farben, zu eleganten Promenadenkleidern und Damenmänteln, moderne Anzugstoffe für Herren u. Knaben versendet jedes Meterzahl zu Fabrikpreisen. (7983
Proben franco!
Max Riemer, Sommerfeld N/L.

Wein-Etiquetten

Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster franco gegen franco.

Beste englische und schlesische
Steinkohlen
für den Hausbedarf, sowie trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks offerirt zu billigsten Preisen
A. Eycke,
Burgstraße Nr. 8/9, früher Rud. Lickfett. (4043

In Zoppot

wird eine Villa mit Garten zu kaufen gesucht.
Adressen mit genauer Preisangabe werden unter 9777 in der Expedition dieser Zeitung erb.

PATENTE

besorgen
J. Brandt und G. W. v. Nawrocki,
Berlin W., Friedrichstrasse.

Gelesenste Zeitung Deutschlands!!

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

nimmt unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt" in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen vollständigen Handels-Zeitung wahrt das „Berliner Tageblatt" die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung. Dieselbe bringt ausführliche Börsen- und Waarenberichte von allen Weltmärkten. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin, erscheinen im „Berliner Tageblatt" regelmäßig werthvolle Original-Feuilletons, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt

ausführliche Parlamentsberichte

bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird. Ziehungslisten der Preußischen Lotterie, sowie Effekten-Verloosungen. Militärische und Sportnachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militärbeamten. Ordens-Verleihungen. Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Außerdem empfangen die Abonnenten

4 werthvolle Beiblätter: „ULK", illustrirt. Witzblatt „Deutsche Lesehalle", illustr. belletr. Sonntagsblatt, „Der Zeitgeist", feuillet. Montagsbeilage, „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft". Im nächsten Quartal erscheint ein neues Werk des allbeliebten Roman-Dichters (9207

Hermann Heiberg: „Drei Schwestern".

Man abonnirt auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung" bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franko.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar

Illustrirte Damen-Zeitung für Mode, Handarbeit und Unterhaltung.

Abonnementspreis = 2½ Mark = vierteljährlich.

Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar" Berlin SW.

Milchkannengasse 13 ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Mädchenstube u. sonstigem Nebengelaß per 1. April 1891 zu vermiethen. Zu besehen täglich von 11—1 Uhr Mittags. (9484

Pension Wittomin.

Anmeldungen erbittet (4046
Elise Wienecke.

Zwei junge Leute finden gute Pension in gebildeter Famil. Näheres 3. Damm Nr. 13, Saal-Etage. (9674

Kaufmännischer Verein von 1870.

Abtheilung
für Stellenvermittelung.

Empfiehlt sich den Herren Chefs zur kostenfreien Benutzung.
Bewerber jeder Branche und Lehrlinge können sich melden, J. Schmidt, Jopengasse 26 I.
Geschäftsführer der Stellen-Vermittelung.

Versammlung in Dirschau,

am Sonntag, 28. Dezbr. 1890, Nachm. 5½ Uhr,
im
Hôtel zum Kronprinzen,

zur Besprechung der Landgemeindeordnungsvorlage. Auf Ersuchen hat Herr Rickert sein Erscheinen zugesagt und ist zu jeder Auskunft bereit. Es laden zum Besuch ein und erbitten rege Theilnahme
Dau-Hohenstein, A. Epp-Gr. Brunau, Dr. Fricke-Dirschau, Grothe-Gr. Lichtenau, Dr. Harder-Emaus, H. Hein-Dirschau, G. Krupp-Neuhausen, C. Landshut-Neumark, Monath-Dirschau, Ortmann-Liebschau, F. Peters-Nickelswalde, Raabe-Dirschau, v. Reibnitz-Heinrichau, Schnackenburg-Mühle Schwetz, Th. Tornier-Gr. Lichtenau. (9772

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand M 3 502 235 200. — Dividende pro 1889: 77 %.
Neue Versicherungsanträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft **Albert Fuhrmann,**
5907) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Jeder Seefahrer und Rheder

lasse sich umgehend kommen Nr. 16 der „Deutschen Navigations-Zeitung" in deren Inhalt u. A.
Das Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz mit den neuesten Bestimmungen des Bundesraths vom 22. November 1890 in gemeinverständlicher Darstellung der Pflichten und Rechte deutscher Seefahrer.
Preis der Nummer bei franco Zusendung, soweit der Vorrath reicht 25 ₰ in Briefmarken. (8687
Die Expedition der „Deutschen Navigations-Zeitung", Berlin W. 57.

Die Militär-Vorbereitungs-Anstalt Dr. J. Rocke, I Königsberg i. Pr., Vorder Roßgarten 58/59
bereitet auf die im Februar/März stattfindenden
Fähnrichs-Examina,
sowie auf alle anderen Militär- und Schul-Examina mit sicherem Erfolge vor. Meldungen 10—12 Vorm. und 4—5 Nachm. Auf Wunsch Pension. Prospekte gratis. (9577

Konkurswaaren-Ausverkauf.

Das zur J. W. Schrader'schen Konkursmasse gehörige
Schuh- und Stiefel-Lager,
Breitgasse Nr. 37 (I. Damm Ecke)
wird für Rechnung der Konkursmasse, wöchentlich von 9—12 Uhr Vorm. und von 4—7 Uhr Nachm. zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft. (9394
Der Konkursverwalter
Georg Lorwein.



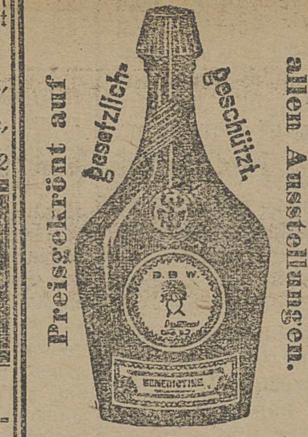
Patent-Kugel-Kaffeebrenner

in Größen zu 3 bis 100 Kilogramm Inhalt, für Hand- und Maschinenbetrieb. Einfach, solid, bequem. Vorzüglichste Röstung. Erprobte
Sparbrenner und vollkommenste Sicherheitsbrenner.
Emmericher Maschinenfabrik u. Eisengießerei,
Emmerich am Rhein.
Ueber 20 000 Stück geliefert. Zahlreiche günstige Betriebsberichte erfahrener Colonialwaaren-Händler. Vielfach prämiirt, zuletzt September 1890 und zwar Bremen: Höchster Preis auf der mit Röstmaschinen verschiedener Systeme beschickten Nordwestd. Industrie-Ausstellung. Ferner Wien: Einziger Preis auf Röstmaschinen. (8571
Abschlüsse durch Ed. Mollenhauer, Danzig, Tobiasgasse 6.

Champagner.

Marke Carte Blanche, Latour & Cie., p. Kiste v. 12 ganzen Fl. M 18,
- Monopole, - - - - 12 - - - 21,
- Carte d'Or, - - - - 12 - - - 28,
frachtfrei in ganz Deutschland gegen Nachn. oder vorherige Einsendung des Betrages, auch einzelne Probeflaschen versendet
7474) G. A. Schmidt, Agenturen Mainz.

„Benedictine", Waldenburg.



Unübertroffen in Qualität ist der Waldenburger Benedictine-Liqueur der anerkannt beste aller deutschen Benedictine-Liqueure. Man achte beim Ankauf genau auf unsere Schutzmarken und unsere Firma, da eine grosse Anzahl ganz werthloser Nachahmungen existirt.

Zu haben in allen besseren Delicatessen-, Colonial- u. Drogen-Geschäften.

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik
Friedrich & Cie.
Waldenburg i. Schl.

Benützen Sie die Feiertage, um an uns zu schreiben, denn Sie erhalten sofort sehr reiche, hochfeine
Heiraths- Vorschläge in eminent großer Auswahl discret.
Bitte verlangen Sie einfach d. Zusendung. Porto 10 Pf. F. Dam. frei.
General-Anzeiger, Berlin SW. 12, amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.

Heiraths- partien, reichsreiche, sendet sofort gratis Bureau-Journal, Berlin-Westend. (9664

Hypotheken-Capitalien auf größ. ländl. Grundstücke zu 4 % hat zu begeben Albert Fuhrmann.

Stellen jed. Branche, überallhin. Fordern Sie per Karte Stell.-Cour., Berlin-Westend.

Eine erste Acquisitionskraft wird behufs Acquirirung von Mitgliedern gesucht. Hohes Einkommen; Vers.-Branche bevorzugt. Adr. Geschäftsrath, Berlin SW. 19.

Langgasse 66 ist die herrschaftl. 2. Etage, best. aus 6 Piecen, Badeeinricht. u. allem Zubehör, eventl. von sofort zu verm. Näh. das. bei Herrn Schönfeld.

Danziger Verein reisender Kaufleute.
General-Versammlung
Sonnabend, den 27. Dezember, Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal
Hôtel du Nord.
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist regste Betheiligung erwünscht. (9753

Kaiser-Panorama.
Uebergabe von Helgoland.

Café Selonke.

Olivaerthor 10.
Donnerstag, den 1. Feiertag und Freitag, den 2. Feiertag:
Concert.
Anfang 4½ Uhr. Entree 10 ₰.
Empfehle die Localitäten zu Hochzeiten, wie zu anderen Festlichkeiten, für Vereine 2c. (9753

Wilhelm-Theater.

1. und 2. Feiertage sowie folgende Tage.
Großeinternationale Künstler-Vorstellung
von nachstehenden Künstlern und Specialitäten.
Fräul. Kranka Brassay,
deutsch-ungarische Sängerin,
Gebr. Wagner,
humoristische Duettisten,
Senoritta Bellona,
in ihrer neuesten Glanznummer,
Herr Lorenz,
Gesangs- u. Charakter-Komiker,
Miß Selma Tribolly,
Verwandlungskünstlerin auf dem gespannten Drahtseil,
Mr. Charles und Sohn,
Parterre-Akrobaten,
Little Charles,
der kleinste Jongleur und Equilibrist der Welt,
Fräul. Janna Oman,
Costume-Soubrette,
Herr Wienne und Frl. Hansa,
mit ihren Marionettes vivantes und Musicienne fantaisiste,
unter Assistenz von Jogg dem Clown-Affen,
Familie Kolzer.
Tunnel.
Jeden Abend nach der Vorstellung großes Frei-Concert im Feen-Palaste a la Berlin.
Sonnabend, den 27. Dezbr.
Nachmittags
Große Kinder-Vorstellung
bei halben Preisen.
Der Billet-Vorverkauf befindet sich bei Herrn Möller, Cigarren-Geschäft, Brodbänkengasse 48, vis-à-vis der Krämergasse.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.